

Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach

Band: 7 (1867)

Heft: 10

Artikel: Das neue Privat-Gymnasium in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-675565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mutter Helena Vorgang wurde nun Palästina das Land der Wallfahrten.

Die heiligen Stätten des Landes wurden mit Kirchen und Klöstern geschmückt. Um die Mitte des vierten Jahrhunderts führte Hilarius von Klausner- und Mönchsleben von Egypten her in Syrien und Palästina ein; mit reißender Schnelle verbreiteten sich die christlichen Einsiedler über das ganze Land. Manche Wüste erblühte wieder unter ihren fleißigen Händen. Die Wallfahrten wurden immer häufiger; auch die Juden hatten wieder Zutritt. Bald mehr, bald weniger von den Kaisern begünstigt, rangen sie nach einem Aufenthalt in dem Lande ihrer Väter, meist mit wenig Erfolg. Die muhammedanische Eroberung erst verschaffte ihnen Gelegenheit, sowohl in Jerusalem als in ganz Palästina sich größere Rechte zu erwerben. Mit den gesteigerten Wallfahrten stieg auch das allgemeine Interesse für Palästina; es entspann sich lebhafter Handel zwischen Orient und Occident. Im 6. und 7. Jahrhundert sandten Marseiller Kaufleute ihre Schiffe nach Alexandrien und an die Küsten von Syrien und empfingen von dort Papier, Öl, Seide und Spezereien. Am Hofe des Königs Guntram von Burgund betrachtete man den Wein von Gaza als das kostlichste. Leider war der Handel mit Reliquien von Heiligen fast noch umfangreicher betrieben. (Schluß folgt.)

Das neue Privat-Gymnasium in Bern.

Sowie das evangelische Seminar auf dem Muristalden in Bern, in das dieses Frühjahr eine dritte Successivklasse aufgenommen wurde, eine Concurrenzanstalt der Staats-Seminarien ist, so wird das neue Progymnasium eine Concurrenzanstalt der dortigen Kantonschule werden. Dasselbe zählt bereits, die dreiklassige Vorbereitungsschule inbegriffen, über 100 Schüler; die sechs Klassen des eigentlichen Progymnasiums sollen sich genau an das höhere Gymnasium anschließen; das Ganze steht unter einer Direktion von sechs Mitgliedern und unter der speciellen Leitung des Herrn von Verber. Ein reicher Patrizier stellt das Gebäude der Berner Kantonalbank zur Verfügung, und überdies sind bei 3000 Fr. jährlicher Subvention in Aussicht gestellt; im Uebrigen sollen dann die Schulgelder, welche von 80 bis 200 Fr. ansteigen, aushelfen.

Ist nun die Errichtung von derartigen Sonderschulen und Sonderanstalten — denn so muß man sie doch nennen — eine erfreuliche Erscheinung unserer Zeit? Ja und nein, wie man will und wie man's nimmt. Ja, insofern sie uns eine gewisse Zähigkeit und Opferfähigkeit inmitten unseres Bernervolks, für bestimmte Ueberzeugungen auch mit dem Geldbeutel einzustehen, vorweist, die man sonst an ihm zu sehen nicht so sehr gewohnt ist. Nein, insofern daraus ersehen werden kann, wie weit auseinander bereits die verschiedenen Richtungen in religiöser Hinsicht gehen, daß zu Errichtung von dergleichen Anstalten, an die weder Staat noch Gemeinde eine Centime zahlen, auch die anstrengendsten Opfer nicht gescheut werden.

Sollen wir Lehrer nun solchen Anstalten feindlich entgegentreten? Wir glauben nein! Zwar würde es uns freuen, wenn unsere Staats-Anstalten, die in Sachen des Unterrichts jedenfalls die beste Garantie darbieten, das Vertrauen sämmtlicher religiöser Richtungen genießen könnten. Aber wenn nun einmal je eine oder zwei Religionsstunden wöchentlich als nicht genügend erfunden werden, wer will's den Be treffenden verwehren, sich in dieser Beziehung anders einzurichten?

Herr von Verber will also die Bibel zur Grundlage allen Unterrichts machen und speciell täglich ihr eine Stunde widmen. Ueberdies will er die Schüler nicht mit einer Anzahl von Stunden und Aufgaben überhäufen, um denselben so eine gewisse Frische zu bewahren, und wir finden, er hat hierin etwas Recht. Nur halten wir dafür, es sei ein etwas schwieriges und gewagtes pädagogisch-didaktisches Problem, trotz alledem dann doch das gesetzlich vorgeschriebene Pensum erreichen zu wollen. Lassen auch die Examinatoren, wie bisher beim Seminar, alle Milde walten, wie dies von Seite des Staates nur klug und billig sein kann, so hat denn doch das Alles auch seine Grenzen, über die hinaus nicht gegangen werden darf. Idem, wir werden mit Interesse und aller Aufmerksamkeit auch dieser neuen Anstalt in ihren Ergebnissen und Früchten folgen. Für diesmal genüge es, auf die gewiß beachtenswerthen Vorgänge in Bern hiemit unsere Leser aufmerksam gemacht zu haben.